Deutschland

Vor 75 Jahren: Gründung der Fachschule für Keramik in Hermsdorf/Thüringen

F. Kerbe, D. Sperrhake (†)

In den Aufbaujahren nach dem Zweiten Weltkrieg verzeichnete auch in Ostdeutschland die keramische Industrie einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung. Doch besonders den Keramikbetrieben fehlte das ingenieurtechnische Personal. Die bisherigen Ausbildungsstätten für Keramik-Ingenieure in Bunzlau, Höhr, Landshut, Selb und Teplitz-Schönau existierten nicht mehr bzw. waren Ostdeutschen verschlossen.

In der sowjetischen Besatzungszone gab es diesbezüglich nur die 1883 gegründete „Meisterschule und Berufsvollschule für Spielzeuggestalter, Kerammodelleure und Kerammaler, Sonneberg/Thür.", im Juni 1949 umbenannt in „Meisterschule und Berufsvollschule". [1]

Bestrebungen zur Gründung einer Fachschule für Keramik auf zonaler Basis gehen bis auf das Jahr 1949 zurück, als in Gernrode/Harz ein Fachausschuss „Keramik" der Kammer der Technik (KdT) gegründet wurde. In der Folge erhielt Mitte 1949 die Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Keramik, Meißen, von der Deutschen Wirtschaftskommission (DWK), Hauptverwaltung Steine und Erden, den Auftrag, Vorschläge zur Errichtung einer Fachschule für Keramik zu unterbreiten. Als mögliche Standorte standen wohl Haldensleben, Hermsdorf/Thür., Meißen und Zwickau zur Wahl. Dass letztlich Hermsdorf den Zuschlag erhielt, wurde damit begründet, „… dass am Ort das größte Werk der Zone auf elektrotechnischem Gebiet in der Keramik seinen Sitz hat und in der Nähe Gebrauchsgeschirrproduktion, Töpfereien, Schamottewerke, Ziegeleien usw. existieren." Das alles könne sich auf die Ausbildung sehr günstig auswirken, zumal die HESCHO mit ihren modernen und großen Laboratorien ausgezeichnete Studienmöglichkeiten biete. [2]

Der Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung Hermsdorfs gaben umgehend ihre Zustimmung und schlugen vor, in das ehemalige Schützenhaus nach notwendigen Umbauten die „Zonenfachschule" unterzubringen. [3] Mit dem Aufbau und der Leitung der Schule wurde Keram-Ing. Karl Krahl von der HESCHO-KAHLA beauftragt, der selbst Absolvent der ehemaligen Staatsfachschule für Keramik in Teplitz-Schönau war. (Bild 1)

Nach Abschluss von zwei Bauabschnitten wurde am 15. Oktober 1950 der Lehrbetrieb mit sieben hauptamtlichen Lehrkräften und 65 Studenten aufgenommen. Die Ausbildung erfolgte in den Fachbereichen Feinkeramik, Technische Keramik und Feuerfestkeramik mit den Abschlüssen Industriemeister (nach 2 Semestern), Techniker (nach 4 Semestern) und Ingenieur (nach 6 Semestern). Eine auf Industriepraxis ausgerichtete Ausbildung konnte nur durch Einbeziehung nebenamtlicher Dozenten gewährleistet werden, die vorwiegend aus der HESCHO-KAHLA bzw. später aus den Keramischen Werken Hermsdorf (KWH) kamen. [4, 5]

Im Gründungsjahr unterstand die Schule dem Ministerium für Schwerindustrie, 1952 dem Staatssekretariat Chemie, Steine und Erden, 1953 dem Ministerium für Leichtindustrie und in späteren Jahren schließlich dem Ministerium für Elektrotechnik und Elektronik bzw. dem Hoch- und Fachschulwesen der DDR.

Mit der baulichen Fertigstellung des heutigen Mittelbaus der Schule 1951 wurde das Zentrallabor der damaligen VVB Feinkeramik von Dresden hierher verlagert. [6] Dieses wurde von Keram-Ing. Léon Schätzer geleitet und hatte seinen historischen Ursprung in der Versuchsanstalt von Villeroy & Boch in Dresden. Neben der Leitung dieses Zentrallabors wirkte L. Schätzer an der Schule als nebenamtlicher Dozent für keramische Industrie, Fachrichtung Feinkeramik. Außer zahlreicher Veröffentlichungen in keramischen Fachzeitschriften publizierte L. Schätzer seine bekannten Fachbücher

Bild 1 **Porträt Keram-Ing. Karl Krahl, ab 1954 technischer Leiter des VEB Keramische Werke Hermsdorf (Foto: Archiv des Vereins für Regional- und Technikgeschichte e. V. Hermsdorf)**

„Leitfaden für Keramik" (1951) und „Keramik. Roh- und Werkstoffe/Prüfmethoden" (1954). Damit half er wesentlich, den akuten Nachkriegsmangel an keramischer Fachliteratur zu mildern.

Von 1951 bis 1957 leitete Prof. Franz Kühn die Bildungsstätte. Er wurde 1936 als Professor und Studienrat an die Staatsfachschule für Keramik in Teplitz-Schönau berufen. 1957 übernahm Oberstudiendirektor Kurt Sabottge die Leitung der Hermsdorfer Fachschule. (Bild 2)

Einer der bekanntesten Lehrkräfte der Hermsdorfer Ausbildungsstätte war Studiendirektor Dipl.-Ing. Hermann Heuschkel, der die Entwicklung der Schule von Anfang

Friedmar Kerbe, Dieter Sperrhake (†)

Verein für Regional- und Technikgeschichte e. V. Hermsdorf/Thür.

Bild 2 Ansicht der Fachschule für Keramik Hermsdorf 1957
(Foto: Archiv des Vereins für Regional- und Technikgeschichte e. V. Hermsdorf)

an begleitete und in späteren Jahren zusammen mit Klaus Muche, Kahla, mit dem Nachschlagewerk „ABC Keramik" die keramische Fachliteratur bereicherte. (Bild 3)
1955 erhielt die Hermsdorfer Fachschule bei steigenden Schülerzahlen von über 200 den Status einer „Ingenieurschule für Keramik". In den 1960er Jahren war zeitweise ein Studiengang „Industrieformgebung und Dekorgestaltung" eingerichtet. Das Profil der Bildungsstätte änderte sich in diesen Jahren jedoch wesentlich: Die neuen Fachrichtungen „Passive elektronische Bauelemente" (1965) und „Technologie elektronischer Bauelemente" (1966) wurden eingerichtet, gleichzeitig verbunden mit der Umbenennung der Schule in „Ingenieurschule für Elektrotechnik und Keramik Hermsdorf" (IfEK). Weitere Studienmöglichkeiten wurden mit einer Fachrichtung „Ingenieur-Ökonomie", vorwiegend im Abend- und Fernstudium, sowie mit Sonderstudienformen für Frauen angeboten. 1985 verzeichnete die Schule ca. 360 Direkt- und 500 Fernstudenten.

Bild 3 Titelblatt von H. Heuschkel/ K. Muche „ABC Keramik"
(Foto: Archiv des Vereins für Regional- und Technikgeschichte e. V. Hermsdorf)

Seitens der keramischen Industrie wurde bei der laufenden Ausrüstung und Modernisierung der Labors und Werkstätten Unterstützung gewährt. Aus dieser engen Verzahnung von Schule und industrieller Praxis resultierten auch die meisten Themenstellungen für die Ingenieur-Abschlussarbeiten. [7]
Die politische Wende in der DDR erforderte auch eine Einordnung in das bundesdeutsche Bildungssystem. Die Ingenieurschule wurde zunächst in eine „Fachschule für Technik und Gestaltung" umfunktioniert zur Ausbildung staatlich geprüfter Techniker für Elektrotechnik, Umweltschutz, Informatik, Gestaltung für Keramik und Werbegrafik.
Im Zuge der 1994 erfolgten Bildung des Saale-Holzland-Kreises (SHK) wurden die berufsbildenden Schulformen der bisherigen Landkreise Eisenberg, Jena-Land und Stadtroda zusammengefasst und als „Staatliches Berufsschulzentrum" (BBZ) am Standort Hermsdorf konzentriert. Ausgebildet wurde nunmehr in den Berufsfeldern Gestaltung, Keramik, Hauswirtschaft, Holztechnik und Informatik. Im Jahre 2004 wurde eine Komplexmodernisierung der Gebäudesubstanz abgeschlossen, nachdem bereits vorher an Stelle des 1952/53 erbauten Internatsgebäudes ein moderner Erweiterungsbau für Werkstätten und Labors errichtet worden war. [8]
Die derzeit letzte, aus Gründen der Wirtschaftlichkeit erfolgte Umstrukturierung war am 1. August 2017 die Gründung des „Staatlichen Berufsschulzentrums Hermsdorf-Schleiz-Pößneck".
Es war ein Zusammenschluss des Hermsdorfer BBZ mit den entsprechenden Ausbildungsstätten des Saale-Orla-Kreises (in Schleiz und Pößneck), wobei jeder der drei Schulteile nach jeweils eigenständigem Profil ausbildet.

Literatur

[1] Meisterschule und Berufsvollschule für Spielzeuggestalter, Kerammodelleure und Keramaler, Sonneberg/Thür. Keram. Z. **2** (1950) [5] 169

[2] Sperrhake, D.: Gründung und Entwicklung der Fachschule Hermsdorf/Thüringen. In: Festschrift zur 750-Jahr-Feier Hermsdorf., 2. Aufl. 2008, 195–200

[3] Protokoll zur Sitzung des Gemeindesrates Hermsdorf vom 25. Juli 1949; Vorlage des Gemeinderates Hermsdorf an den Hauptausschuss und die Gemeindevertretung vom 5. August 1949 betr. Zustimmung zur Errichtung einer Keramischen Fachschule in Hermsdorf

[4] Krahl, K.: Die Fachschule für Keramik in Hermsdorf (Thüringen). Silikattechnik **1** (1950) [1] 25–26

[5] Krahl, K.: Die Betriebsfachschule für Keramik in Hermsdorf/Thüringen. Silikattechnik **2** (1951) [6] 170

[6] Analysen-Merkblätter für keramische Rohstoffe von 1958. VEB Zentrallaboratorium der Keramik, Hermsdorf/Thür. VVB der Keramischen Industrie Erfurt. Hauptstaatsarchiv Weimar, Archiv- Signatur 420

[7] Ingenieurabschlußarbeiten 1964 an der Ingenieurschule für Keramik in Hermsdorf. Silikattechnik **16** (1965) [6] 200–202

[8] Komplexmodernisierung im Berufsschulzentrum Hermsdorf abgeschlossen. In: Brennpunkt Wirtschaft. Das Magazin für Unternehmer in der Technologieregion JenArea21 **4** (2024) [30] 13